

18+

Heißer Weihnachts- Dreier

Zwei Männer,
eine Frau

Bernadette
Binkowski



Heißer Weihnachts-Dreier

Zwei Männer, eine Frau

Bernadette Binkowski

*Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet. Alle beteiligten Charaktere sind
frei erfunden und volljährig.*

„Ute kommst du mal!“ - die Stimme des Chefs drang laut und ungeduldig wie immer aus seinem Büro an mein Ohr. Also sprang ich auf und ging zu ihm: „Was gibt’s, Chef?“

„Sei so gut, mach dir mal Gedanken wegen der Weihnachtsfeier, ich denke, es wird langsam Zeit!“

Da hatte er recht, es war sogar schon ziemlich dringend, denn wenn wir noch länger warteten, würde kaum mehr etwas Passendes frei sein.

„Hab ich schon, Chef!“

Erstaunt sah er mich an, so als ob es das erste Mal sei, dass ich selbständig dachte - manchmal hätte ich ihn wirklich am liebsten umgebracht.

„Ja“, sagte ich daher etwas schnippisch, „da

staunen Sie, was?“ und er verstand: „Entschuldige, ich weiß ja, dass du immer schneller bist als ich. Also, wohin fahren wir?“

Dafür liebte ich ihn dann auch wieder – er akzeptierte schon im Voraus, was ich vorschlagen würde. Er kannte mich eben auch lange genug, schließlich arbeitete ich schon 15 Jahre im Autohaus als Sekretärin, Buchhalterin, Mädchen für alles und Mutter der Kompanie.

„In Bad Buching hat ein neues Hotel eröffnet, mit Spa und riesiger Badelandschaft innen und außen und ganz tollem Restaurant – ich denke, das wäre ideal. Vielleicht gibt’s auch noch irgendwelche Angebote – soll ich mich erkundigen?“

Er nickte: „Ja, heuer war ein super Jahr, da kann es schon etwas Besonderes sein. Frag

nach, was es kostet und bestell für ein Wochenende. Du weißt sowieso am besten, wie viele Zimmer nötig sind!“

Klar wusste ich das und ich wusste auch, wie sie zu belegen waren, wer mit wem konnte und wer nicht, denn bei 25 Leuten gab es nicht nur Freunde und speziell die Mädchen verstanden sich nicht alle so gut miteinander, dass sie in einem Bett schlafen wollten.

Ich organisierte alles, so wie immer und hatte, auch so wie immer das Privileg eines Einzelzimmers – das stand mir erstens rangmäßig zu, schließlich war ich mit meinen 46 Jahren die Älteste in der Firma und zweitens war die Weihnachtsfeier für mich eine der wenigen Gelegenheit, wieder mal so richtig ordentlich zu vögeln.

Mein Mann ist ein unheimlich lieber, netter

Mensch und wir führen eine sehr harmonische Ehe – das einzige, aber furchtbar große Manko ist, dass ihm überhaupt nichts an sexuellen Handlungen liegt. Er braucht das nicht und er denkt nicht daran und da kann ich mich noch so verführerisch vor ihm auf und ab bewegen, ihm meine Titten unter die Nase halten, meine Pussy rasieren, mich selbst ausgreifen neben ihm, das interessiert ihn nicht und nur manchmal, mir zuliebe, wenn ich ihn gar nicht mehr in Frieden lasse, dann fickt er mich. Aber danach ärgere ich mich jedes Mal grün und blau, weil es offensichtlich ist, dass es ihm keinen Spaß macht und mir dann natürlich auch nicht und meistens spritzt er ab, ohne, dass es mir überhaupt gekommen ist.

Wenn er nicht so ein Schatz wäre, hätte ich ihn längst verlassen, aber ich liebe ihn eben und daher klappt es auch nicht, wenn ich mir

einen Liebhaber nehme. Ich habe das versucht und hatte ein Verhältnis mit einem ehemaligen Schulkameraden, den ich zufällig getroffen hatte. Wir hatten fantastischen Sex, sein Schwanz war ein Traum, lang und dick und wie geschaffen für meine geräumige Möse, aber mein schlechtes Gewissen machte es mir schließlich unmöglich, das fortzusetzen.

Somit beschränke ich mich seit geraumer Zeit auf One-Night-Stands, die sich manchmal zufällig ergeben, wenn ich mal mit einer Freundin unterwegs bin und jemanden aufgabelte oder wenn es in der Firma passt, dass mich mal ein Mechaniker nach Arbeitsschluss über eine Motorhaube legt. Ich bin da auch nicht wählerisch, denn das passiert sowieso nur dann, wenn meine Möse dauerfeucht ist und ich vor lauter Geilheit an nichts anderes mehr denken kann, als an Ficken. Dann nehme ich jeden, wenn

er es mir nur ordentlich besorgt und so auch auf der Weihnachtsfeier – da hatte ich in den letzten Jahren immer Sex, immer mit einem anderen aus unserer Belegschaft und einmal sogar mit einem Wildfremden, der sich zu später Stunde unter unsere Mannschaft gemischt hatte.

Natürlich blieb das nicht verborgen und ich weiß, dass die Leute witzeln über mich, dass die Rede ist von einem Wanderpokal und dass es einige gibt, die den gerne gewinnen würden. Ich bin ja nicht hässlich - im Gegenteil, für mein Alter bin ich ziemlich gut erhalten, außer dass ich vielleicht ein bisschen zu viel Speck um die Hüften habe und mein Arsch ein wenig zu groß ist, aber das hat noch keinen gestört. Die meisten Männer haben sowieso gerne etwas Handfestes im Bett und damit kann ich dienen. Meine Titten sind immer noch eine Wucht – richtige Euter, aber schön fest und

mit dicken Brustwarzen, an denen sie gerne saugen, die Typen, die ja alle viel jünger sind und so etwas Reifes noch nicht besprungen haben.

Natürlich hatte ich schon jemandem im Auge – Andreas, unseren neuen Verkäufer, jung, dynamisch, ein hübscher, sportlicher Kerl und unverheiratet. Wobei mir das prinzipiell egal war, damit mussten die Burschen schon selbst zurechtkommen, ich wollte ja ohnehin nur für eine Nacht meinen Spaß haben.

Ich hatte es so arrangiert, dass sein Zimmer gegenüber von meinem lag und sein Zimmergenosse Gerhard war, der Werkstattmeister und einer, mit dem ich schon einmal geschlafen hatte, bei einer Weihnachtsfeier, einer, der den Pokal also schon einmal gewonnen hatte.

Wir fuhren Samstag früh los und waren

gegen Mittag im Hotel – schon die Fahrt war sehr lustig, die Männer hatten alle Fachmänner dabei und der Chauffeur ein paar Kästen Bier gekauft, es war also schon ziemlich feucht-fröhlich und die Stimmung super, als wir ankamen.

Rasch bezogen wir die Zimmer und fielen dann im riesigen Spa-Bereich ein wie die Heuschrecken. Ich hatte eine ganze Reihe Liegestühle reservieren lassen und es natürlich so eingerichtet, dass meiner neben dem von Andreas stand. Prompt waren wir auch mit die Ersten, die es sich bequem machten. Er lag schon auf seiner Liege und beobachtete mich lächelnd, während ich mich aus meinem weißen Morgenmantel schälte. Ich sah, wie seine Augen aufleuchteten, als meine Titten sichtbar wurden in dem zugegeben, etwas gewagten gelben Bikini, der so gut zu meinen schwarzen Haaren passte und der

Sonnenstudio-gebräunten Haut.

Er hielt straff zusammen, was sie gerne bewegt hätte und gab meinen Titten eine tolle Form – wie zwei Melonen ragten sie vor ihm auf, als ich mich hinsetzte, allerdings nicht, ohne mich vorher wie zufällig einmal um die eigene Achse gedreht zu haben. Ich wollte schon, dass er das schmale Bändchen sah, das meinen Arsch in zwei pralle Hälften teilte.

Als ich mich dann neben ihn legte, sagte er mit andächtigem Unterton: „Sie werden das sicher schon oft gehört haben, Ute, aber sie sind eine sehr aufregende Frau, wirklich!“

Ich sah ihm tief in die Augen: „Danke, Andreas, das ist aber nett, solche Komplimente hört man gerne, aber für einen jungen Kerl wie sie bin ich doch Fallobst. Sie können ohnehin jede haben, vor allem

die jungen, sehen Sie nur, wie Gerda zum Beispiel!“

Er lachte: „Na, so ist es auch wieder nicht, erstens sind sie kein Fallobst, sondern noch ganz schön knackig, wenn ich mir das so ansehe und zweitens verspricht Gerda viel mehr, als sie hält!“

„Oh“, fragte ich, „spricht da der Fachmann?“

Belustigt grinste er: „Na ja, einmal probiert, aber“, und jetzt legte er verschwörerisch einen Finger an die Lippen, „langweilig, ehrlich!“

Es war kaum zu glauben, Gerda, unsere Empfangschefin, 30 Jahre alt und ein richtiger Feger, mit großen Titten, schmaler Taille und Prachtarsch, langweilig? Da hätte ich gerne mehr gehört, aber das ging nicht, weil jetzt wurde der andere Liegestuhl neben

mir belegt, von Erwin, unserem zweiten Verkäufer, einem lieben Kerl, etwa so alt, wie ich und von mir noch nicht behelligt. Er hatte ein kleines Bäuchlein, war nicht der Sportlichste, aber dafür sehr, sehr nett.

„Na, Ute, du siehst ja heute wieder toll aus, wirklich zum Anbeißen!“

Ich drohte ihm lachend mit dem Finger: „Na, du, wenn das deine Herta hören könnte!“, und das hatte ich witzig gemeint, aber sein Gesichtsausdruck wurde irgendwie hart und er sagte: „Dann wäre ihr das wahrscheinlich egal!“

Ich sah ihn verständnislos an und er setzte fort: „Bei uns ist nicht mehr alles so, wie es sein sollte“, und dann nach einer Pause, in der er nachzudenken schien, ob er weiter erzählen sollte, sagte er, wieder lächelnd: „Aber was soll's, los, gehen wir ins Wasser!“

Kommst du auch mit Andreas?“

Der sprang auf und wir begaben uns in die Wasserlandschaft, die aus verschiedenen temperierten Becken, Verbindungskanälen, Wasserfällen, Wellenbädern und einem dampfenden Außenbereich bestand. Wir alberten herum, ich hängte mich mal an den, mal an den anderen, und da ließ es sich nicht vermeiden, dass sie dann und wann meine Titten zu spüren bekamen oder sich an meinem Hintern rieben. Die Atmosphäre lud sich jedenfalls immer mehr auf, und als wir endlich zu unseren Liegen zurückgingen, konnten die beiden nicht verhehlen, dass ihnen die Beschäftigung mit mir gefallen hatte. Sie hatten beide einen Ständer in der Badehose und was ich da bei Erwin sah, ließ es mich bedauern, dass ich ihn bisher links hatte liegen lassen. Ein Plan B reifte in meinem Gehirn und ich sah dem Verlauf des Abends mit Spannung, aber auch mit

Gelassenheit entgegen – ich war mir ziemlich sicher, dass ich nicht alleine bleiben würde.

Die Stimmung war richtig ausgelassen. In weiser Voraussicht hatte ich einen eigenen Raum für uns reserviert, damit wir die anderen Gäste nicht all zu sehr störten und die Livemusik spielte großartig. Wir tanzten und hatten jede Menge Spaß. Ab Mitternacht gab es die ersten Schnapsleichen und langsam lichteten sich die Reihen. Meine zwei Begleiter waren mir nach unserem gemeinsamen Bad nicht mehr von der Seite gewichen und tanzten abwechselnd mit mir oder führten mich an die Bar, wo ich mit Andreas Bruderschaft trank. Der Kuss, der dem Zuprosten folgte, war alles andere als jugendfrei und wurde von den Umstehenden ausgiebig beklatscht. Der Gerechtigkeit halber machte ich das auch mit Erwin und langsam begann sich ein Plan C zu

entwickeln – gewagt, zweifellos, aber sehr aufregend. Etwas, was ich noch nie gemacht, aber sehr gerne einmal getan hätte, nahm immer konkretere Formen in meinem Gehirn an und nicht nur da. Je mehr ich über diese Möglichkeit nachdachte, umso feuchter wurde meine Möse und umso aufgeregter wurde ich.

Als die Musik dann einen ganz langsamen Song spielte, forderte mich Erwin auf. Eng umschlungen tanzten wir Wange an Wange und ich flüsterte in sein Ohr: „Du, ich möchte heute Nacht nicht allein ins Bett, kommst du mit?“ Er wurde für einen Moment ganz steif und atmete hörbar ein, dann war es drei Umdrehungen lang still und dann sagte er: „Ja, mache ich. Ich kann mich gar nicht mehr erinnern, wann ich zum letzten Mal Sex gehabt habe. Herta schläft nicht mehr mit mir!“

„Wieso denn nicht?“, fragte ich erstaunt, obwohl ich die Antwort schon kannte - „Sie mag nicht mehr, Sex interessiert sie nicht mehr. Weißt du, wie beschissen das ist!“

Ich warf den Kopf zurück und lachte: „Ja, das weiß ich, leider!“ und als er verwundert fragte: „Was du auch?“, nickte ich nur und sprach weiter: „Aber hör mal, ich möchte noch etwas von dir.“

„Was denn?“

„Ich möchte, dass du Andreas mitbringst, ich möchte es zu dritt versuchen.“

Jetzt löste er sich einen Moment von mir und starrte mich verwundert an, dann lachte er leise und nahm mich wieder in den Arm: „Na, von mir aus, ist ja genug da!“ und dabei drückte er mich fest an sich.

„Gut“, sagte ich, dann werde ich mich jetzt

von euch verabschieden. Ich warte auf meinem Zimmer.“

„Und wenn er nicht will, darf ich dann alleine kommen?“

Ich schob mein Knie zwischen seine Beine, bis ich mit dem Schenkel sein erigiertes Glied spürte: „Aber nur, wenn du den mitbringst!“

Er lachte noch, als er mich zum Tisch zurückbegleitete, wo wir auf Andreas trafen, der gerade von der Bar kam. Ich sagte: „Also dann Jungs, danke für den schönen Abend, aber ich muss jetzt meinen Schönheitsschlaf halten. Bis morgen.“

Dann winkte ich in die Runde und sah aus den Augenwinkeln den enttäuschten Gesichtsausdruck von Andreas. Beim Hinaufgehen wettete ich mit mir selbst, dass

Erwin nicht alleine kommen würde.

Ich zog mich aus und legte mich nackt unter die Bettdecke. Zu Hause hatte ich noch mein Möschen ganz glatt rasiert und jedes Härchen weg gezupft, bis nach hinten zu meiner Rosette – dazu waren akrobatische Verrenkungen notwendig, aber das machte ich gerne. Keine Männerzunge sollte sich auch nur über den kleinsten Widerstand beschweren können.

Ich deckte mich zu bis zum Hals, winkelte ein Bein und an und fühlte nach meiner Möse – sie war tiefend nass und ich war so geil, dass ich es kaum mehr erwarten konnte. Die Nippel hatten sich schon aufgerichtet und ich war versucht, selbst an ihnen zu lecken, die Titten hochzuschieben, die Zunge über die Höfe gleiten zu lassen und an den Warzen zu saugen, wie ich es oft mache, wenn ich mal wieder auf mich selbst angewiesen bin.

Aber ich brauchte nicht lange zu warten. Nach ein paar Minuten klopfte es an meiner Tür und ich rief: „Ja, bitte!“

Als Erster kam Erwin und hinter ihm trat Andreas ins Zimmer, beide mit geröteten Gesichtern vom Alkohol, aber wohl auch von der Erregung.

Um dem noch ein bisschen nachzuhelfen, schlug ich die Decke zurück und sagte: „Sperrt die Tür zu und kommt her zu mir, ich kann es kaum erwarten.“

Während Andreas abschloss, riss sich Erwin bereits die Kleider vom Leib, starrte unentwegt auf meine Möse und leckte sich die Lippen. Dass er unheimlich geil war, sah ich, als er seinen Lämmel aus der Hose ließ – seine Frau musste total verrückt sein, wenn sie mit einem Mann der so bestückt war, nicht mehr ficken wollte – er hatte einen

Traumschwanz, lang, dick, nach oben gerichtet und tropfnass. Das Bäuchlein störte mich überhaupt nicht mehr – ich wollte diesen Schwengel, aber nicht gleich in der Möse, der musste erst geleckt werden – also kommandierte ich: „Erwin, komm her zu mir, ich will dich blasen und du Andreas, vielleicht möchtest du meine Möse ein bisschen näher kennen lernen?“ Er nickte begeistert und sein Schwanz, auch nicht von schlechten Eltern, wippte auf und ab, als er sich zwischen meine Schenkel kniete.

Ich spreizte die Beine und griff nach Erwins Lämmel, der sich mir vibrierend entgegen reckte. Seine Spitze glänzte nass von den vielen Lusttropfen, die unentwegt aus seinem Pissloch strömten und die ich jetzt gierig ableckte. Dann stülpte ich die Lippen über die dicke Eichel und saugte daran, ließ die Zunge den ganzen Schaft entlang gleiten und kraulte gleichzeitig seine dicken Eier. Er

knetete meine Titten und drückte die Nippel zwischen zwei Fingern, dass ich jedes Mal Dampf abließ, wenn er sie zusammenpresste.

Andreas lag mittlerweile zwischen meinen Schenkeln, hatte sie umfasst und sein Gesicht in meinem Schoß vergraben. Er küsste meine Schamlippen, ließ sanft die Zunge darüber gleiten, bevor er sie mit einem Finger teilte und tiefer hinein leckte. Die Innenwände meiner Möse waren klitschnass und er schlürfte gierig meine Säfte in seinen heißen Mund. Ich spreizte meine Beine und legte ihm eines über die Schulter – damit kam ich in eine leichte Seitenlage und konnte besser an Erwins Schwengel lecken, der mir immer besser gefiel. Er war wie gemacht für mich und ich freute mich schon darauf, ihn endlich in meiner Möse zu spüren. Aber so weit waren wir noch lange nicht, erst mal bog ich ihn zurück und leckte seinen Sack, lutschte an den Eiern und ließ meine Zunge über

seine Kimme schnellen, dass er aufstöhnte und meinen Titten quetschte, als wären es Blasbälge.

Andreas hatte derweil meinen Kitzler entdeckt und saugte an der kleinen Perle, leckte sie und knabberte daran, dass mir ganz heiß wurde. Ich nahm den Schwanz aus meinem Mund, atmete ein paar Mal kräftig durch und rief: „Ja, mach weiter so, das ist gut!“, und er umkreiste ihn nun mit seiner Zungenspitze, nahm ihn zwischen die Lippen, zog daran – er machte das wirklich gut, aber ich wollte mehr, viel mehr.

„Los, Andreas, fick mich, ich will deinen Schwanz“, keuchte ich und zog ihn an den Haaren hoch – sein Gesicht war von der Nase abwärts feucht von meinen Säften und er grinste: „OK, wie hättest du es denn gerne!“ und ich rief: „Hart, schnell und tief!“, und dann stülpte ich mich wieder über

Erwins Lümmel.

Andreas zog meinen Arsch auf seine Schenkel, brachte den Pimmel in Anschlag und stieß zu, ansatzlos, ohne Vorwarnung einfach so – er ramnte mir den Schwengel ins Loch, dass ich aufschrie und meine Beine auseinanderriss, so weit ich konnte. Er hielt mich an den Arschbacken fest, beugte sich nach vor und hämmerte in mich hinein, aus der Hüfte, kurze, ganz harte Stöße, die mir die Luft aus den Lungen trieben. Seine Schenkel knallten gegen meinen Arsch, dass es nur so donnerte und ich schob mir den Schwanz von Erwin, so tief es ging in die Fresse, speichelte ihn ein und zog lange, nasse Fäden, wenn ich Atem holte. Die zwei Lümmel in mir und die aufgestaute Geilheit der letzten Stunden taten ihre Wirkung und bald spürte ich, wie sich eine Kugel in meinem Bauch bildete und sich immer mehr zusammenballte, bis nur mehr ein Atom da

war, das durch mein Inneres raste und schließlich explodierte – ich warf mich auf den Rücken, strampelte mit den Beinen, bäumte mich auf, dem heißen Schwanz von Andreas entgegen und keuchte und stöhnte und schrie: „Ja. Oh, mein Gott, es kommt, oh, ist das gut, ja, ja, es hört nicht auf, ja, mach weiter!“

Und er fickte mich, bis das Zittern nachließ und meine Möse sich wieder entspannte. Dann zog er seinen Schwanz heraus und sagte: „Los, Erwin, Schichtwechsel“, und die beiden tauschten Plätze. Als ich die dicke Eichel an meiner Fotze spürte, riss ich die Augen auf und starrte Erwin an, drückte meine Hände gegen seine Brust und rief: „Mach langsam, du zerreißt mich ja!“

Er lachte: „Keine Angst, das hat noch immer gepasst“, und dann drang er ein, in meine nasse Fotze, langsam, behutsam und dehnte

sie bis zum Äußersten – es war ein unbeschreibliches Gefühl, zwischen Schmerz und Ekstase. Ich legte die Beine auf seine Schultern und er beugte sich vor, drückte mir meine Knie gegen die Titten und trieb mir den Ast ins Loch, bis zum Anschlag. Langsam bewegte er sich vor und zurück und ich dachte, ich werde wahnsinnig, so geil war das Gefühl, dieses ausgefüllt Sein, dieses Gefühl, gepfählt zu werden, aufgespießt zu sein, wie ein Insekt. Ich drehte den Kopf zur Seite und da wartete der andere, der nasse Schwanz von Andreas und ich leckte meine Säfte von seinem Schaft und öffnete dann meine Lippen gerade so weit, dass er mich ficken konnte, in die Mundfotze und er glich sich dem Rhythmus von Erwin an und so gefickt von zwei Schwänzen gab ich mich völlig der Wonne hin, griff an meinen Kitzler und rieb ihn wie besessen, während die andere Hand meine Brustwarzen kniff – ich war im siebten

Himmel und genoss jede Sekunde – und dann war er wieder da, der Ball und als ich spürte, dass Andreas Schwanz zu beben begann, rief ich mit der Nudel im Mund: „Los, spritz ab“, und umschloss seine Eichel mit den Lippen und kam im selben Moment. Mitten hinein in meinen Orgasmus füllte er mich ab, sprühte mir eine Ladung heißen Samen in den Schlund, dass ich dachte, ich ersticke, aber ich schaffte es und schluckte weg, was er mir gab.

Kaum war das erledigt und mein Mund leer, schrie Erwin: „Ute, wohin!“, und als ich rief: „In den Mund, los, komm her!“, rutschte er nach oben, kniete über meinen Titten und schleuderte mir seinen Saft in den Rachen, dass ich zu würgen begann, so groß waren die Batzen, die aus seinem Schwanz kamen, und so schnell hintereinander, dass ich sie unmöglich schlucken konnte. Die Sahne rann mir aus dem Mund, übers Kinn und den Hals

und verteilte sich über das Kissen. Er hatte eine unglaubliche Menge auf Lager gehabt und ich genoss jeden Spritzer. Zum Schluss stopfte ich mir seinen Pimmel in den Mund und saugte ihn aus, bis nichts mehr kam und er schon ganz schlaff geworden war..

Ächzend legte er sich neben mich, Andreas auf die andere Seite und ich umarmte alle beide und rückte ihre Köpfe gegen meine Titten.

„Jungs“, keuchte ich, „das war erste Sahne, mit euch macht es wirklich Spaß!“ und Erwin grinste: „Mit dir auch, du geiles Luder. Ich hatte so gehofft, dass ich diesmal an der Reihe sein würde. Ich konnte schon an nichts anderes mehr denken. Und dann wäre mir um ein Haar dieser Jungspund dazwischen gekommen!“

Andreas lachte: „Ach komm, bei Ute ist ja

wirklich genug für uns beide da und vergiss nicht, ein Loch haben wir ja noch gar nicht bedient!“

Ich bekam eine Gänsehaut bei seinen Worten, daran hatte ich schon die ganze Zeit gedacht – es war eine Ewigkeit her, dass mich jemand in den Arsch gefickt hatte – mein Mann wollte das natürlich überhaupt nicht und bei diesen kurzen Ficks mit anderen hatte es sich auch nie ergeben. Es war vor meiner Ehe gewesen, da hatte ich einige Zeit einen sehr experimentierfreudigen Freund und er hatte eine Vorliebe für anale Betätigungen. Er schob mir alles Mögliche in den Hintern, angefangen von Fingern über Bananen und Dildos letztlich bis zu seinem Schwanz und ich genoss es sehr - er hatte auch nichts dagegen, wenn ich mich ab und zu revanchierte und ihn im Arschloch fingerte und gleichzeitig wichste. Das waren seine geilsten Orgasmen, wie er nachher

immer sagte. Leider ging das zu Ende, weil er zu viel soff und anfang Drogen zu nehmen. Das wurde mir zu heiß und ich verließ ihn. Und jetzt fing Andreas davon an – meine Nackenhaare stellten sich auf vor Geilheit und ich griff rechts und links nach unten, suchte die Schwänze der beiden und begann sie langsam zu streicheln: „Du willst mich wohl im Sandwich haben, du geiler Bock?“, fragte ich Andreas und der antwortete mit leuchtenden Augen: „Ja, genau, dein Traumarsch braucht einfach eine Sonderbehandlung!“

Die Pinsel begannen sich zu regen und meine Möse tropfte bereits wieder, also fackelte ich nicht lange, ich kniete mich über Erwins Bauch, legte mich nach vorne und reckte meinen Hintern in die Höhe. „Musst ihn aber ein bisschen vorbereiten“, sagte ich zu Andreas und der kauerte sich hinter mich: „Nichts lieber als das“, und spreizte meine

Arschbacken auseinander.

Ich versenkte meine Zunge zwischen Erwins Lippen und wir begannen uns wild zu küssen, während Andreas über meinen Pobacken leckte und dann seine Zunge durch die Ritze gleiten ließ, meine Fotze durchpflügte und am Kitzler saugte. Er spuckte auf mein Poloch, tauchte einen Finger in meine nasse Muschi und begann dann damit, die Rosette zu stimulieren – schon das genügte, dass ich in Erwins aufgerissenen Mund hinein stöhnte, mich aufrichtete und rief: „Los, Jungs, macht, ich will nicht mehr warten - los Erwin, du zuerst!“

Mit dem Hintern hoch über dem aufgerichteten Schwengel griff ich nach ihm, brachte ihn vor meine Möse und ließ mich dann ganz langsam auf diesem Hengstschwanz nieder – ich hatte das

Gefühl, er fährt mir durch den ganzen Körper, so füllte er mich aus. Endlich war er drinnen und ich beugte mich vor, soweit es der Pfahl in meiner Fotze erlaubte und präsentierte Andreas, der bereits zwischen Erwins Beinen kniete, mein Hinterteil. Er schob mit zwei Fingern die Arschbacken überm Poloch auseinander, packte mit der anderen Hand seinen Pimmel an der Eichel und drückte damit gegen den Muskelring. Ich half mit und entspannte mich, so gut es ging und rief: „Stoß zu, jetzt“, und dann war er durch und trieb ihn mir hinein. Jetzt begann sich Erwin wieder zu bewegen und bald waren sie im Takt und fickten mich, dass ich nicht mehr aufhören konnte zu schreien - es war der Wahnsinn, es war das Geilste, was ich bisher hatte und ich genoss die zwei Schwänze, die zwei ächzenden, schwitzenden Männer und das Gefühl, so ausgefüllt zu sein. Meine Fotze war gedehnt bis zum Bersten, mein Arschloch auch, die

Säfte flossen und Erwin rief: „Oh Mann, lange halte ich das nicht mehr aus!“

Andreas keuchte: „Ich auch nicht, mir kommt 's gleich!“ und ich war sowieso im Dauerorgasmus, eine Welle nach der anderen durchtobte mich und ich zitterte unaufhörlich. Meine Schenkel zuckten nur mehr und meine Möse hatte einen Krampf nach dem anderen. Ich keuchte: „Los, spritzt ab, füllt mich an mit eurem Samen, ich will ihn in mir spüren, spritzt ab!“

Andreas war der Erste, ich fühlte die heißen Fontänen in meinem Darm, eine nach der anderen detonierte tief in meinem Inneren und jede hieß ich mit einem Schrei willkommen. Als er fertig war, fiel er auf die Seite und Erwin legte los, seine Spritzer spürte ich bis ins Gehirn, es waren richtige fette Ladungen, die er mir in die Möse knallte und ich kam noch einmal, einfach,

weil das Gefühl so geil war.

Lange blieb ich auf ihm liegen, schwer atmend, mit dem Gesicht an seinem Hals und er hielt mich fest und streichelte zärtlich über Po und Rücken.

Endlich ließ ich mich auf die Seite fallen und krabbelte mühsam aus dem Bett: „Ich geh rasch duschen“, sagte ich und verschwand im Bad.

Als ich nach ein paar Minuten zurückkam, war Andreas verschwunden und auf meinen fragenden Blick hin sagte Erwin: „Er ist gegangen, hat gesagt, zum Schlafen wird es ein bisschen eng hier!“

Ich legte mich neben ihn und fragte: „Und du?“, wobei ich mich halb auf ihn rollte und ihn auf die Nasenspitze tippte.

„Ehrlich gesagt würde ich gerne bleiben, ich

mag das, wenn man nach dem Ficken nebeneinanderliegt und einschläft.“

Seufzend sagte ich: „Ja, ich auch, aber das habe ich nur ganz selten!“

Wir umarmten uns und rasch hörte ich seine gleichmäßigen Atemzüge. Ich konnte lange nicht, denn ein Gedanke reifte in meinem Gehirn.

Es war schon heller Tag, als ich die Augen aufschlug und wahrscheinlich hätte ich noch länger geschlafen, wäre da nicht so ein angenehmes Ziehen gewesen, an meinen Titten. Erwin kniete neben mir und lutschte genießerisch an den Nippeln, saugte sie richtig ein in seinen warmen Mund und begann gerade, eine Hand Richtung Möse wandern zu lassen. Ich machte es ihm einfacher und winkelte ein Bein ein wenig an und schon spürte ich einen Finger, der meine

Schamlippen teilte und tief eindrang in mein bereits wieder nasses Loch. Ich streichelte ihn im Nacken und auf dem Rücken, aber genoss hauptsächlich seine Berührungen – es war so angenehm und ich seufzte wohligh und sagte leise: „Ach wie schade, das ich das nicht jeden Morgen haben kann. Wieso haben wir bloß die falschen Partner geheiratet, wir zwei Deppen?“

Er hob den Kopf und sagte mit ernster Miene: „Das habe ich mir heute früh auch gedacht, wie du da so neben mir gelegen bist, so geil und so bereit. Es ist zum Verrücktwerden!“

Ich zog ihn an mich und wir lagen Gesicht an Gesicht, als ich sagte: „Wir müssen mit den beiden sprechen, ich mag so nicht mehr leben, ich brauche Sex und dein Schwanz ist ein Traum, ich will nicht mehr darauf verzichten. Los, fick mich jetzt und dann

machen wir einen Plan!“

Sein nasser Schwengel hatte sich schon gegen meine Muschi gedrückt und jetzt richtete er ihn aus und schob ihn mir in die weit geöffnete Spalte zwischen meinen geschwollenen Schamlippen. Ich riss die Beine auseinander, so weit ich konnte, umarmte ihn und schrie leise auf, als er mir den Schwanz in die Fotze trieb. Ich umarmte ihn, drückte sein Gesicht gegen meine Titten und er leckte sie und die Nippel und begann mich zu vögeln, mit langen, tiefen Stößen. Ich hielt mich an ihm fest, schlang jetzt auch die Beine um ihn, überkreuzte sie in seinem Rücken und drückte ihm die Fersen in den Arsch, presste ihn an mich und in mich hinein und genoss dieses dicke Stück hartes Fleisch in meiner Fotze.

Laut ächzte ich: „Komm, ich warte auf dich, ich will zugleich kommen mit dir, los, spritz

ab, ich mag das so, wenn ich dich spüre!“, aber er spannte mich auf die Folter und ich wurde immer geiler, das Atom in meinem Bauch stand kurz vor der Spaltung und ich dachte schon, dass ich ohne ihn kommen müsste, da spürte ich, wie ein Beben durch seinen Schwanz lief und er rief: „Los, Ute, ich komme!“, und dann spürte ich die heiße Lava in meinem Loch, wie sie aus ihm herausströmte und mich überflutete. Wir hingen aneinander, leckten unsere Gesichter und versanken schließlich in einem wilden Kuss, während unsere Körper durchgeschüttelt wurden, von einem nicht enden wollenden Höhepunkt.

Dass wir viel zu spät zum Frühstück kamen und die anderen wissend lachten, dass Andreas ein bisschen beleidigt war, weil ich ihn nicht mehr weiter beachtete und dass der Chef auf der Heimfahrt fragte, ob mir schon bewusst sei, dass man über mich spricht, das

war mir alles egal. Das Einzige, was ich wollte, war weiter von Erwin gefickt zu werden, und zwar regelmäßig und häufig.

Unser Plan war einfach und wir setzten ihn schon zwei Tage später, an einem Samstag, bei uns zuhause in die Tat um. Ich kochte etwas Schönes und Erwin und seine Herta kamen zu uns – übrigens nicht zum ersten Mal, wir hatten sie schon öfter eingeladen und es gab mal eine Zeit, da waren wir ziemlich eng befreundet. Das hatte sich dann irgendwie aufgehört und ich sagte meinem Mann, dass ich da gerne wieder anschließen würde. Er hatte nichts dagegen, und als wir nach dem Essen gemütlich beisammensaßen, eröffnete wir den beiden, was wir vorhatten.

Es war ganz einfach, ihr Widerstand war schnell gebrochen, denn wir stellten sie vor die Alternative entweder Scheidung oder Erwin und ich würden uns mindestens zwei

Mal die Woche treffen, in einer Wohnung, die wir gemeinsam mieten und dort die Nacht verbringen würden.

Mittlerweile gibt es diese Lösung seit einem Jahr, alle sind glücklich und erstaunlicherweise hatte ich schon lange nicht mehr so viel Sex mit meinem Mann als in dieser Zeit. Erwin hat mir auch erzählt, dass sich Herta seit kurzem das Döschen rasiert und ihm dann und wann sogar einen bläst – das heißt, unser Sexleben hat sich normalisiert und bei der letzten Weihnachtsfeier war es vorbei mit dem Wanderpokal.

Der steht jetzt für immer bei Erwin.

© 2015 likeletters Verlag

Legesweg 10

63762 Großostheim

www.likeletters.de

info@likeletters.de

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der
Inhalt frei erfunden.

Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski

Cover: © Bigstockphotos.com / baguas